© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik

mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia

LEITER: AO. UNIV.-PROF. DR. FRANZ GLASER

Viele Aufgaben konnten im Jahr 2007 durch die Unterstützung des Vereines „Freunde von Teurnia", des Kuratoriums pro Teurnia, des Geschichtsvereines Hemmaberg-Juenna und durch das Engagement der Mitarbeiter des Landesmuseums und freiwilliger Helfer verwirklicht werden. Die Durchführung von Ausgrabungen, die Betreuung von Außenstellen, die Einrichtung eines Museums, die Abhaltung von Führungen und Vorträgen machten an 85 Tagen Außendienste notwendig.

Sonderausstellung „Die Illyrer. Europas vergessenes Volk zwischen Griechen und Kelten" im Landesmuseum Kärnten

Die Ausstellung mit Funden des ersten Jahrtausends vor Chr., welche die Republik Albanien zur Verfügung stellte, wurde bis zum 14. Jänner 2008 im Landesmuseum Kärnten gezeigt. Zur Schlussveranstaltung am 11. Jänner begrüßte der albanische Botschafter Herr Dkfm. Valter Ibrahimi ca. 200 Besucher, die zu den Vorträgen von Herrn Thomas Hübler, Frau Renarda Petit und Herrn Heinz Reigl sowie zur Lesung albanischer Literatur von Dr. Reinhard Kacianka gekommen waren. Die Veranstaltung wurde begleitet von einer Vernissage des albanischen Künstlers Ello Bajramaj. Der Abend schloss mit einer Führung des Ausstellungskurators Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser.

Ursprünglich verwendeten die alten Griechen den Begriff „Illyrer" als Name für verschiedene Stämme etwa im heutigen Albanien. Durch die römische Eroberung erfuhr die Bezeichnung „Illyrien" eine enorme Ausweitung, sodass unter Napoleon die Länder von Oberkärnten bis nach Dalmatien als illyrische Provinzen bezeichnet wurden. Daher gründeten auch die Habsburger nach 1814 ein Königreich Illyrien. Von 1900 bis um 1960 vermutete die Sprachwissenschaft Illyrer fälschlich auch im Alpenraum. Da seither die Forschungsergebnisse noch nicht in die Schulbücher und in den Heimatkundeunterricht eingegangen sind, war es dem Autor ein Anliegen, diese Ausstellung im Landesmuseum zu zeigen. Es wird auch heute oft der falsche Eindruck erweckt, dass es sich bei den Illyrern um eine sagenhafte Urbevölkerung vor den Kelten in Kärnten handelt. Die Ausstellung hatte klargemacht, dass der Lebensraum der Illyrer und ihrer Kultur auf dem Gebiet des heutigen Albanien lag.

Abb. 1: Ausstellung „Botschaften der Antike – modern gemalt", Römermuseum Teurnia. Aufn. K. Allesch

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Ausstellung „Botschaften der Antike – modern gemalt" im Römermuseum Teurnia und Finissage im Landesmuseum Kärnten

Im Obergeschoss und im Dachgeschoss des Römermuseums Teurnia fand vom 10. Mai bis 28. Oktober 2007 die Ausstellung „Botschaften der Antike – modern gemalt" mit der Malgruppe Rojachhof des Katholischen Bildungswerkes statt (Abb. 1).

Künstler der karolingischen Epoche, der Renaissance und der Neuzeit haben sich mit Themen und Vorbildern aus der Antike in unterschiedlicher Weise befasst. Die Werke spiegeln den Zugang des jeweiligen Künstlers oder der Zeit zur Antike wider.

Viele ethische Werte und Glaubensinhalte wurden durch Gleichnisse vermittelt, die aus der antiken Lebenswelt der Hirten und Bauern genommen waren, die 90 Prozent der Bevölkerung ausmachten. Daher war die Naturbeobachtung von Tieren und Pflanzen ein wesentlicher Hintergrund zum Verständnis der Gleichnisse, die uns in der Bibel und bei den christlichen Schriftstellern überliefert werden. Die Gleichnisse wurden in Bilder umgesetzt, deren Symbolgehalt den Menschen durch die Predigten und den Taufunterricht nahegebracht wurde. Da viele Menschen nicht lesen und schreiben konnten, verwendete man die Symbole als Bilder in den Mosaikböden und Schilderungen der Bibel als Grundlage für Bildprogramme in den Kirchen.

Die „Malgruppe Rojachhof" des Katholischen Bildungswerkes hatte es unter der Leitung von Gerhart Weihs unternommen, die Symbolwelt des Mosaikbodens in der frühchristlichen Friedhofskirche (um 500 nach Chr.) der römischen Stadt Teurnia (St. Peter in Holz, Lendorf) in eine moderne Bildsprache umzusetzen. Als Hintergrund für die zwölf Felder diente die vergrößerte Struktur einer Leiterplatte aus der Computertechnik. Frau Mag. Christine De Pauli-Bärenthaler beriet die Gruppe in künstlerischer Hinsicht. Folgende Damen und Herren trugen mit ihren Werken zur Ausstellung bei: Dietlinde Baldauf, Helga Benninger, Hugo Brandner, Elisabeth Brugger, Erika Drumel, Ingeborg Gruber, Angelika Heinzle, Anita Hofer-Benes, Helmut Klammer, Wilburg Neußer, Astrid Pazelt, Inge Pichler, Luzie Pinkas, Ernie Thaler und Gerhart Weihs (Abb. 2–4). Die Gemälde wurden im Rahmen einer Finissage vom 16. Oktober bis 28. Oktober 2007 in der großen Aula des Landesmuseums Kärnten gezeigt.

Ausbau des Römermuseums Teurnia

Um das Angebot für Besucher zu erweitern, wurde ein DVD-Recorder vom Verein „Freunde von Teurnia" angeschafft. Dadurch können Besucher über das historische Umfeld und den Hintergrund zur Römerstadt Teurnia informiert werden.

Das Dachgeschoss des Römermuseums wird bis zu drei Fünftel als Schauraum für die antike Wandmalerei und das Stadtmodell genützt. Um den Charakter des Dachbodens mit der eindrucksvollen Holzkonstruktion beizubehalten, wurde eine Trennwand aus Baustahlgitter durch Herrn Wilhelm Jandl, Mitarbeiter des Landesmuseums, errichtet und die Beleuchtungsanlage montiert.

Leihgabe für das Römermuseum Teurnia

Im Haus Brauhausgasse 1 (Besitzer Apotheker Mag. Thomas Erhard) in Spittal an der Drau befand sich über der Tür ein Relief, das von Farbe dick überstrichen war. Bei einer ersten Untersuchung zeigte sich, dass Marmor und Gipsergänzungen vorhanden sind. Der Besitzer gestattete die Freilegung und die Abnahme des Reliefs, das die kleinasiatische Muttergottheit Kybele (Magna Mater) darstellt. Sie sitzt auf einem Thron, trägt am Kopf eine Mauerkrone und hält in der linken Hand ein Tamburin, das in ihrem ekstatischen Kult eine wichtige Rolle spielte (Abb. 5).

Aufgrund der zunehmend schwierigen politischen und wirtschaftlichen Situation im Römischen Reich verbreiteten sich auch im Westen die orientalischen Mysterienreligionen, von denen sich die Menschen Erlösung und ewiges Leben erhofften. Im Kult der kleinasiatischen Muttergottheit war ein entscheidendes Moment die Verheißung der Wiedergeburt. Priester und männliche Anhänger der Magna Mater fügten sich in ekstatischen Kulthandlungen schwere und blutige Verletzungen zu.

Die Restaurierung des Reliefs ergab, dass der linke Rand der Reliefnische, der rechte Teil des Thrones, die linke Schulter und das halbe Gesicht in Gips (im 18. Jh.?) ergänzt worden waren. Der Besitzer des Reliefs stellte in Aussicht, dass das neu entdeckte Relief als Leihgabe im Römermuseum Teurnia zu sehen sein wird.

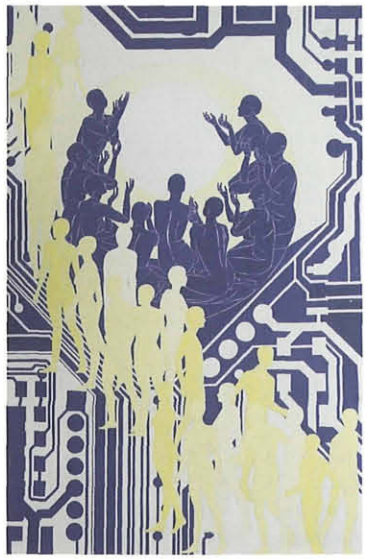
Friedhofskirche mit Schutzbau „Mosaik" in Teurnia

Für die Ausgestaltung des Schutzbaus über dem Mosaik hat Franz Glaser bereits 2004 die entsprechenden Pläne gezeichnet und vorgelegt. An der Südwand des Gebäudes sollen in Form eines Frieses auf beleuchtetem, mattem Glas Fotos und Erklärungen zur Friedhofskirche mit dem Mosaikboden erscheinen. Dadurch bleibt der Raum in gedämpftem Licht, während das berühmte Mosaik durch die moderne Beleuchtung hervorgehoben wird. Daher montierten die Herren Johann Mack und Herbert Dritschler die Leuchtkästen; die Elektroinstallation baute Herr Jandl ein. In der Vorhalle der Friedhofskirche wurden die brüchigen Fundamente ersetzt, um die Säulen wieder am ursprünglichen Ort aufzustellen.

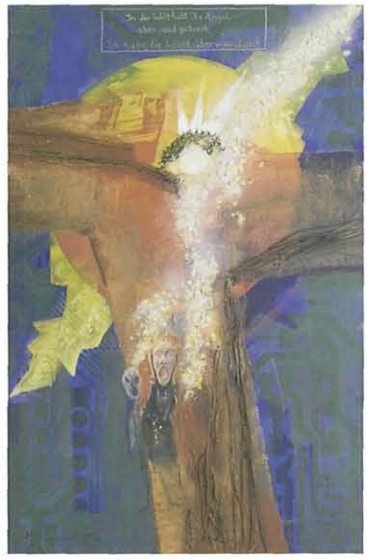
Der Mosaikboden war nach seiner Entdeckung abgeschliffen worden, wodurch die roten Mosaiksteinchen aus Ziegeln eine graue Beschichtung bekamen. Im Jahr 1935 war das Mosaik abgenommen und auf einer Betonplatte verlegt worden. Da-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Dietlinde Baldauf



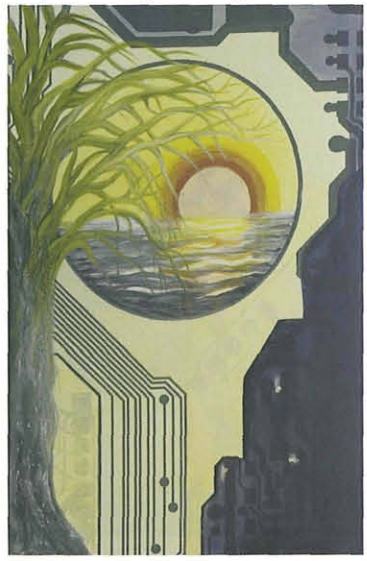
Dietlinde Baldauf



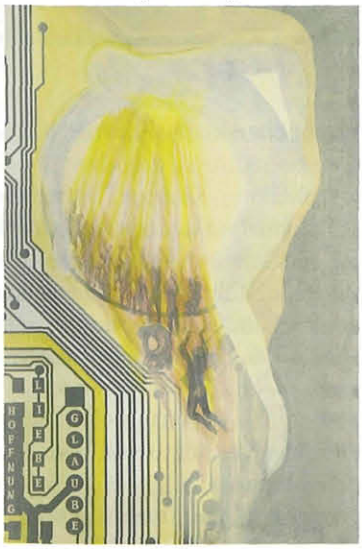
Helga Bennunger

Helga Bennunger

Hugo Brandner



Elisabeth Brugger



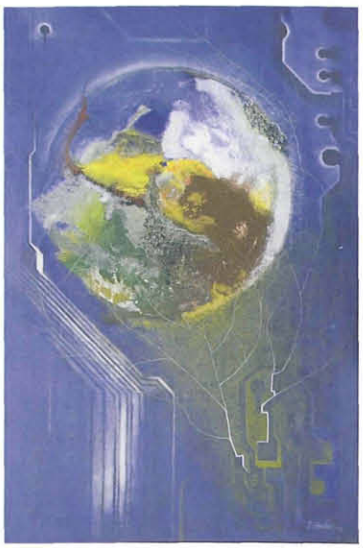
Elisabeth Brugger

Erika Drumel

Erika Drumel

Abb. 2: Gemälde der Ausstellung „Botschaften der Antike – modern gemalt": D. Baldauf, H. Benninger, H. Brandner, E. Brugger, E. Drumel. Aufn. K. Allesch

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at



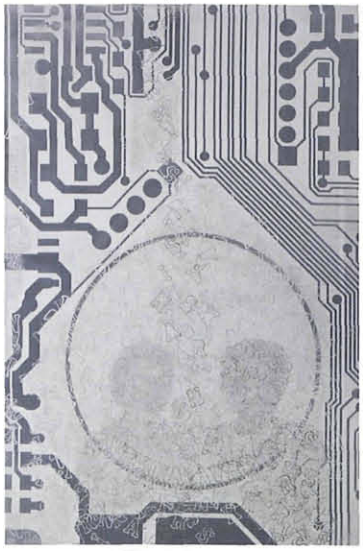
Ingeborg Gruber

Angelika Heinzle

Anit Hofer-Bonos

Helmut Klammer

Wilbug Neußer



Astrid Pazelt

Abb. 3: Gemälde der Ausstellung „Botschaften der Antike – modern gemalt": I. Gruber, A. Heinzle, A. Hofer-Benes, H. Klammer, W. Neußer, A. Pazelt. Aufn. K. Allesch

durch kam es, dass zahlreiche Mosaiksteine mit Zement verschmiert wurden. Herr Leopold Ehrenreicher reinigte mit Unterstützung von Herrn Christopher Morri den Boden, sodass er nach 70 Jahren wieder in seiner ursprünglichen Farbigkeit zu sehen ist. Nun ist auch der Unterschied zwischen den porphyrfarbenen Steinchen im Baummotiv und den Ziegelwürfeln erkennbar. Ein Findling dieser Gesteinsart wurde auf dem Areal des römischen Forums in Teurnia gefunden.

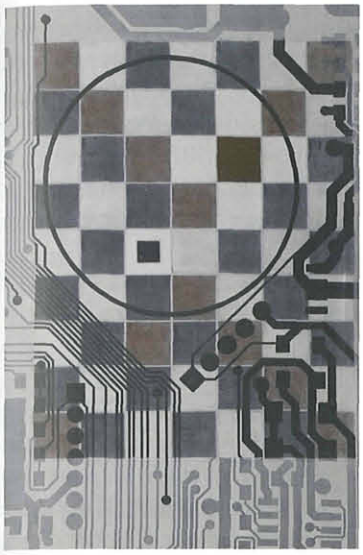
Da sieben Glastafeln des Schutzdaches und ein römisches Relieffragment im Mauerwerk der Friedhofskirche in der letzten Zeit mutwillig beschädigt wurden, musste ein zwei Meter hoher Zaun um das Areal der Ausgrabung ausgeführt werden. Die Kosten für die AMS-Kräfte, die zusammen mit einem Polier von der Nock-Region zur Verfügung gestellt wurden, betrugen € 2.577,60.

Kooperation mit dem Technikum Kärnten

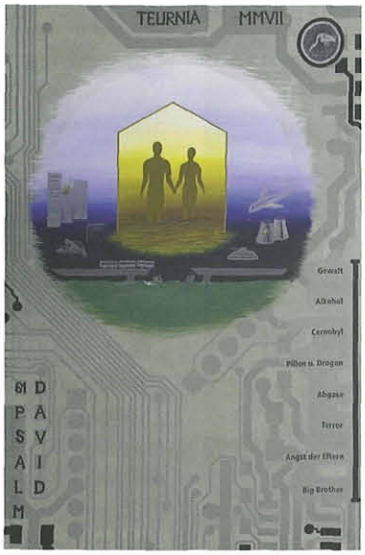
An der Fachhochschule Technikum Kärnten, Spittal/Drau wurde von Dr. Ing. Gert Eilbracht ein Seminar über „Leichte Flächentragwerke – Bauen mit Membranen" abgehalten (s. Beitrag S. 75-77). Freistehende Ruinen im alpinen Raum sind fortwährender Zerstörung durch die Witterung ausgesetzt, wie die geringe Festigkeit des Mauerwerks der Friedhofskirche in Teurnia zeigt.

Für ein Schutzdach über der frühchristlichen Friedhofskirche sollte eine Form gefunden werden, die Schutz bietet, die Ruine zur Geltung kommen lässt und das Gelände berücksichtigt. Im Rahmen des Seminars wurden von den Studenten neun Modelle gebaut und in 3D-Scans festgehalten. Im Jahr 2009 sollen die Modelle zusammen mit den

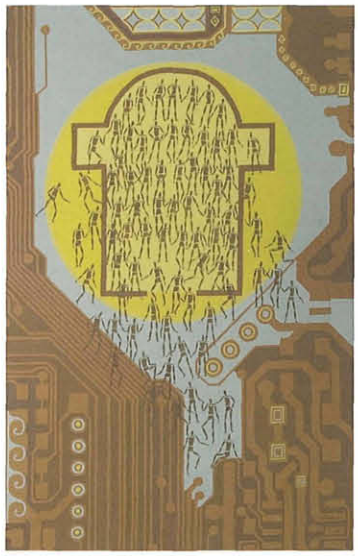
© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at



Astrid Pazelt



Inge Pichler



Luzie Pinkas

Luzie Pinkas

Ernie Thaler

Gerhart Weihs

Abb. 4: Gemälde der Ausstellung „Botschaften der Antike – modern gemalt": A. Pazelt, I. Pichler, L. Pinkas, L. Pinkas, E. Thaler, G. Weihs. Aufn. K. Allesch

Ergebnissen eines weiteren Seminars in einer Ausstellung im Römermuseum Teurnia gezeigt werden.

Fotoworkshop („In die Landschaft gebaut") der Fachhochschule Spittal

Der Schutzbau der Bischofskirche in Teurnia war eines der Themen im Rahmen eines Foto-Workshops (3.–8.9.2007) der Fachhochschule Spittal an der Drau mit der Schweizer Architekturfotografin Lucia Degonda. Die Ausstellung wurde am 8. September in der Fachhochschule eröffnet. Die Bilder der Bischofskirche werden im Rahmen einer Ausstellung im Jahr 2009 im Römermuseum Teurnia gezeigt werden.

Römerfest in Teurnia

Am 28. Juli 2007 eröffneten nach einem Festgottesdienst Herr Bürgermeister Gottfried Willegger und Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser das 4. Römerfest in Teurnia, das von Herrn Mag. Erich Wappis (Museumspädagoge) und Frau Mag. Renate Glas (Amici Linguae Latinae) mit Schülern des Europagymnasiums Klagenfurt organisiert wurde. Festlicher Einzug in römischen Gewändern (Pompa), Schola Latina, Göttervorstellung, Blumiges Latein, Latein für Angeber, Manager und Liebhaber, Kulinarisches, Quadrigafahrten, Führungen durch Museum und Bischofskirche und vieles andere mehr wurde geboten. Mag. Alfred Leeb führte mit einer Gruppe von Tibicines in die römische Musik ein. Die Workshops (Inschriftenmeißeln, Mosaiklegen, römische Kinderspiele, Schminken

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Kleinasiatische Muttergottheit Kybele in Spittal an der Drau. Aufn. F. Glaser

wie eine Römerin usw.) gestalteten Frau Mag. Nina Mayer, Frau Mag. Geri Gonzales und Frau Birgit Dorfer. Prominente Persönlichkeiten, wie Generalvikar Mag. Gerhard Kalidz, lasen lateinische Spruchweisheiten in kärntnerischer Übersetzung. Franz Glaser sprach in einem Kurzvortrag über die Ostgoten in Kärnten und erklärte die Tiersymbole des frühchristlichen Mosaikbodens. Wie in den vergangenen Jahren wirkten die Freiwillige Feuerwehr, der Gesangsverein und Kirchenchor Lendorf tatkräftig mit und trugen entscheidend zum Gelingen des stimmungsvollen Römerfestes bei.

Workshop für Schulklassen in Teurnia

Am 19. und 20. Juni 2007 führte die Abteilung für Museumspädagogik des Landesmuseums (Mag. Erich Wappis und Mag. Nina Mayer) Workshops für Schulklassen durch (s. S. 381 ff.). Die Angebote richteten sich nach dem Alter der Schüler. Inschriftenmeißeln auf Ytongquadern, Mosaiklegen, Specksteinschnitzen und römische Spiele gehörten ebenso zum Angebot wie Führungen im Römermuseum.

Archäologisches Gelände in Teurnia

Die Pflegearbeiten im archäologischen Gelände mit den Ruinen der Stadtvilla, der frühchristlichen Bischofskirche, der Stadtmauer und der frühchristlichen Friedhofskirche führten Herr Ferdinand Kargl und Herr Otto Weichselberger durch, der auch eine unbrauchbar gewordene Bauhütte entsorgte. Mit Hilfe der Arbeitskräfte des AMS Spittal konnten das Schutzdach über der Stadtmauer und die Dächer der Bauhütten erneuert werden, weil Ameisen das Holz schwer beschädigt hatten. Durch diese Unterstützung war es möglich, Steinplatten an der Südseite des Römermuseums zu

Abb. 6: Römische Kellerräume nahe dem Forum der Stadt Teurnia. Aufn. F. Glaser

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

verlegen, die Herr Jakob Watzinger unentgeltlich mit dem Traktor transportiert hatte.

Rettungsgrabung beim Forum in Teurnia

Die Ausgrabungen wurden vom 20. April bis 27. September in Verbindung mit dem AMS Spittal gleichzeitig als Sozialprojekt durchgeführt. Auf dem Bauareal der Familie Glader (Parz. 1068/1 KG Lendorf) mussten die Rettungsgrabungen von Mag. Eitler fortgesetzt werden (vgl. Bericht S. 51-54). Die repräsentativen Gebäude liegen an der Nordwestecke des Forums der römischen Stadt Teurnia. Die während der Kampagne freigelegten, drei Meter tiefen Kellerräume zeigen Spuren mittelalterlicher und neuzeitlicher Grabungen (Abb. 6). Fundamente von den östlichen Arkadenhallen des Forums konnten am Rande der Grabungsfläche festgestellt werden. Stellenweise waren vor dem Mauerbau Holzpfähle in den sandigen Lehm gerammt worden, um einen festen Untergrund für das Bauwerk zu schaffen (Abb. 7).

Abb. 7: Spuren von Holzpfählen zur Festigung des Untergrundes von römischen Mauern in Teurnia. Aufn. F. Glaser

Kooperation des Museums „archäologie am pilgerweg" in Globasnitz mit der Gemeinde Attimis in Friaul

Die Gemeinde Attimis veranstaltete vom 8. Dezember 2007 bis 2. März 2008 in Verbindung mit den Musei Civici in Udine die Ausstellung „Goti dall'Oriente alle Alpi", die von Direktor Dr. Maurizio Buora und Dr. Luca Villa konzipiert wurde. Die einzigen Funde aus einem Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) in Noricum stellten einen wesentlichen Beitrag zum Thema dar. Den Entdeckungen aus Globasnitz kommt eine Schlüsselstellung zu, weil dadurch die Ostgoten im Ostalpenraum in ihrer materiellen Hinterlassenschaft zu erfassen sind. Neben dem ostgotischen Offiziersgürtel gehörten zwei gut erhaltene, künstlich umgeformte Schädel aus Globasnitz zu den Glanzpunkten der Ausstellung (Abb. 8).

Ausgrabungen im Gräberfeld der Ostgotenzeit in Iuenna/Globasnitz

Das Ziel der laufenden Ausgrabungen in Globasnitz (Parz. 2083 KG St. Stefan) besteht darin, ein Gräberfeld aus der Ostgotenzeit (493–536) beispielhaft für den Ostalpenraum

Abb. 8: Ausstellung „Goti dall'Oriente alle Alpi" in Attimis, Funde aus Globasnitz. Aufn. M. Buora

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

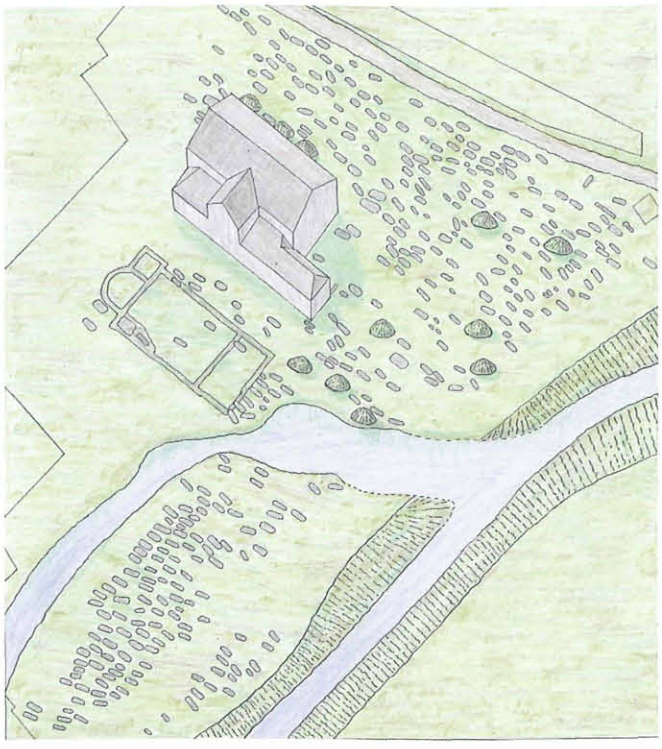


Abb. 9: Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) in Globasnitz. Rekonstruktion mit Bachverlauf, Nebenarm des Baches, Grabhügeln und frühchristlicher Kirche. Buntstiftzeichn. F. Glaser

umfassend zu erforschen, damit die Wissenschaft einschätzen kann, was anderenorts zu erwarten ist (bzw. noch unbekannt ist). Die Wetterverhältnisse für die Monate August und September waren äußerst ungünstig. Hagel zerschlug die dicken Plastikplanen, sodass alle Skelette einer zweiten Reinigung für die Dokumentation unterzogen werden mussten. Alle Skelette mussten für die Bergung zeitaufwändig mit Infrarotlampen getrocknet werden.

Im nordwestlichen Viertel der Parzelle konnte nun ein Nebenarm oder ein Entlastungsgerinne des Baches erkannt werden (Abb. 9). Dieses Gerinne beginnt an der Mitte des Westrandes der Parzelle, verläuft im Bogen gegen die Nordwestecke und reicht noch etwas darüber hinaus. Allerdings war die ursprüngliche Parzelle 1004 an dieser Stelle weiter nach Norden gezogen, sodass man annehmen darf, dass das Gerinne Einfluss auf die Parzellenform hatte. Innerhalb des Gerinnebogens wurden bisher 94 Gräber festgestellt; östlich außerhalb des Bogens traten keine Gräber mehr zutage. Aufgrund der besonderen Geländesituation in der Antike vermutete der Autor, dass im Abschnitt (Parz. 1003) zwischen der heutigen Straße und dem regulierten Bachlauf weitere Gräber liegen könnten, wo sich dann tatsächlich Gräber feststellen ließen. Daher darf man jetzt entgegen früherer Vermutung ausschließen, dass in der Antike ein Weg an der rechten Bachseite von Iuenna nach Norden zum heutigen St. Stefan (mit römischem Fundplatz) geführt hat. Aufgrund der Geländeoberfläche könnte der am Südrand der Parzelle 2083 nachgewiesene Weg östlich des Gräberfeldes nach Norden gebogen

Abb. 10: Schädel mit Schussverletzung (Grab Nr. 358) im Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) in Globasnitz. Aufn. F. Glaser

sein und einen Verlauf am Ostrand der Parzelle 2082 genommen haben. Mit Hilfe von Laserscanning könnte in Zukunft ein solcher Weg festgestellt werden.

Die Grabung hat gezeigt, dass sich das Gräberfeld unter der Asphaltstraße weiterzieht, sodass man zu den bisher festgestellten 396 Gräbern noch weitere 80 bis 90 Gräber dazurechnen darf. Es war an zwei Gräbern zu erkennen, die zum Teil im Bankett der Straße freigelegt wurden, dass der Straßenunterbau offenbar die tief liegenden Gräber nicht zerstört hat. Im Gesamtplan zeichnet sich eine besondere Dichte innerhalb des Gerinnebogens („Insel") und südlich der frühchristlichen Kirche ab. Zwei Paar Ohrringe mit massiv gegossenem Polyeder und Kreisaugenverzierung, ein solcher ohne Kreisaugen und zwei filigrane Polyederohrringe mit angelöteten Fassungen für rautenförmige Glaseinlagen kamen neben einer eisernen Gürtelschnalle zutage. Die Dichte der Beifunde in den Gräbern auf der „Insel" scheint geringer zu sein als im Süddrittel des Gräberfeldes, jedoch war in den vergangen Kampagnen auch in diesem Abschnitt die künstliche Schädelverformung nachzuweisen. Der Schädel des Skelettes Nr. 358 zeigt vermutlich eine Verletzung durch ein Geschoss (?), das in flachem Winkel auf die Schädeldecke auftraf (Abb. 10). Bestattung Nr. 395 zeigt einen verheilten Schienbeinbruch, der sicherlich mit den damaligen Möglichkeiten gut versorgt wurde, aber deutliche Spuren hinterließ. Grab Nr. 359 war in die dicke Lehmschicht unter der Schotterlage eingetieft, sodass sich die Holzreste eines Sarges über dem Skelett erhalten haben. Spuren von Holzsärgen konnten in den vergangenen Grabungskampagnen unter bestimmten sedimentologischen Bedingungen mehrfach beobachtet werden. Nach dem Abhub von Humus lassen sich noch ca. dreißig Grabgruben erkennen.

Die Ausgrabungen wurden vom Landesmuseum mit Unterstützung des Geschichtsvereines Hemmaberg-Juenna und der Gemeinde Globasnitz durchgeführt. Den Mitarbeitern Herrn Mag. Josef Eitler, Frau Mag. Susanne Weber, Frau Ulrike Weinberger, Herrn Johann Reiter und allen

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Grabungsteilnehmern gilt für ihr Engagement mein besonderer Dank. Gleichzeitig leisteten Studenten der Universität Wien im Rahmen ihrer Ausbildung 1800 Arbeitsstunden: Frau Semra Dinler, Frau Petra Felbermayer, Frau Katharina Hofmann, Herr Roland Kratky, Herr Lukas Mittelberger, Frau Marie Röder, Frau Dea Svoboda, Herr Joachim Thaler, Frau Eva Vlcek, Frau Annemarie Wolfslehner, Frau Doris Würtenberger (160 Stunden) und Frau Andrea Lackner (40 Stunden). Frau Mag. Astrid Grininger und Herr Mag. Bernhard Grininger stellten auch während einer Woche ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung. Herrn Bürgermeister Paul Robnig, allen Bediensteten der Gemeinde und den Mitgliedern des Geschichtsvereines Hemmaberg-Juenna ist für ihre stete Unterstützung zu danken.

Restaurierung

Frau MMag. Katharina Dolenz restaurierte verschiedene Eisenobjekte (z. B. eine Pilumspitze, Lanzenspitzen, Messer, ein Schlossblech usw.) für die Ausstellung im Römermuseum. Ebenso unterzog sie die zuletzt entdeckten Metallfunde aus dem ostgotenzeitlichen Gräberfeld in Globasnitz einer Restaurierung.

Sponsoren

Die Gemeinde Lendorf förderte den Verein „Freunde von Teurnia“ mit einem Betrag von € 1.450,–. Der Verein musste auch einen neuen Rasenmäher und einen DVD-Recorder (s. oben) anschaffen. Auch unterstützte Herr Bürgermeister Gottfried Willegger die Arbeiten an der Errichtung des Zaunes, indem er für einen Vormittag zwei Gemeindearbeiter für schwierige Arbeiten zur Verfügung stellte. Die Pflegearbeiten im archäologischen Gelände mit den Ruinen der Stadtvilla, der frühchristlichen Bischofskirche und der frühchristlichen Friedhofskirche führten Herr Ferdinand Kargl und Herr Otto Weichselberger im Auftrag des Vereines „Freunde von Teurnia“ durch.

Durch die Vereinsmitteilungen 2006 des Kuratoriums pro Teurnia und des Vereines „Freunde von Teurnia“, herausgegeben vom Präsidenten beider Vereine, Mag. Dr. Michael Huber, wurden die Mitglieder über die Aktivitäten des abgelaufenen Jahres und über die geplanten Vorhaben informiert. Das Kuratorium pro Teurnia hat die Ausgrabungen unterstützt, indem es zu den Aufenthaltskosten der Mitarbeiter € 997,20 beigetragen hat.

Die vorbildliche Pflege des Ausgrabungsgeländes auf dem Hemmaberg führte der Geschichtsverein Hemmaberg-Juenna durch, wofür ein Betrag von € 1.873,– aufgewendet wurde. Mit Unterstützung des AMS stellte der Geschichtsverein eine Museumswartin an.

Die Universität Wien stellte im Rahmen der Lehrgrabung für die Unterbringung der Fachstudenten und Grabungsmaterialien etc. € 8.000,– zur Verfügung. Die von den Studenten unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden stellen einen Wert von € 23.006,– dar. Dementsprechend ist die unentgeltliche Mitarbeit von Frau Mag. Astrid Grininger und Herrn Mag. Bernhard Grininger im Ausmaß von einer Woche zu bewerten.

Studienreise des Fördervereins des Landesmuseums „Rudolfinum“

Die fünftägige Studienreise „Römische Städte – von der Antike bis zum Mittelalter“ führte unter der Leitung von Franz Glaser in den Raum „Verona – Brescia – Castelseprio – Pavia“ vom 10. bis 14. Oktober 2007. Ziel war es, den Teilnehmern ein historisches Bild der genannten Region zu vermitteln und u. a. Höhepunkte der europäischen Malerei zu besuchen, wenngleich dabei der angekündigte zeitliche Rahmen etwas überschritten wurde. Der Autor hat zu den einzelnen Kulturstätten die wichtigsten Zeichnungen und Pläne für eine Studienmappe der Teilnehmer zusammengestellt.

Nach einer Schilderung historischer Grundlagen während der Busreise erreichten wir bei strahlendem Wetter und früher als erwartet Verona und fuhren sogleich auf den Festungsberg San Leonardo, der von den Österreichern seit 1838 als Sperre im Etschtal gebaut worden war. Das Santuario Nostra Signora di Lourdes war im Zweiten Weltkrieg zerstört und danach wieder aufgebaut worden; der Platz bot eine prachtvolle Aussicht auf Verona. Die Besichtigung begann mit San Zeno Maggiore, deren Westwand mit den Marmorreliefs und dem Portal mit den Bronzereliefs die Gruppe viel zu lange in den Bann zog. Die Fensterrosette aus der Zeit um 1200 ist als Rad der Fortuna wie am Dom in Trient ausgebildet. Allerdings erklärt uns die lateinische Inschrift auf der Rosette in Verona, warum in vielen anderen Kirchen das Rad der Fortuna als Warnung vorkommt: „Nur ich, Fortuna regiere allein die Sterblichen, ich erhebe und stürze, gebe allen Gutes und Böses. Ich kleide die Nackten, entkleide die Bekleideten. Wer sich auf mich verlässt, wird ausgelacht.“ Abgesehen von der farbigen Marmorskulptur des lächelnden heiligen Zeno und den Fresken stand eines der Hauptwerke der oberitalienischen Malerei des 15. Jahrhunderts im Blickpunkt des Interesses, nämlich das Triptychon des Hochaltares von Andrea Mantegna (1459).

Der folgende Rundgang führte uns vorbei am Castelvecchio zum römischen Ehrenbogen der Familie der Gavii aus der Zeit des Kaisers Augustus. Durch die antike Porta dei Borsari traten wir gleichsam in die antike Stadt von Verona ein. Die Inschrift der 13 m hohen zweigeschossigen Toranlage aus dem Jahr 265 nach Chr. nennt die offizielle Bezeichnung: Colonia Augusta Verona Nova Gallieniana. Die Völkerwanderung warf ihre Schatten voraus, weshalb Kaiser Gallienus die Stadt mit einer neuen Stadtmauer sicherte, während sein Nachfolger Aurelian schon die gleichen Maßnahmen für Rom ergriff.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Die zunehmende Selbstständigkeit der oberitalienischen Städte hatte zu eigenen Statuten geführt, in denen der Schutz des römischen Amphitheaters („Arena") und eine Steuer für die Restaurierung verankert wurden. Dennoch wurden noch im frühen 16. Jahrhundert Steine verschenkt, bevor im Jahr 1569 die Restaurierung von 41 Stufenreihen erfolgte. Für das 17. Jahrhundert sind Tierkämpfe belegt, wie sie im hölzernen Amphitheater in Wien (Hetzgasse) sogar bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlich waren.

An einem weiteren Stadttor, der Porta Leoni, sind einerseits im heutigen Straßenbereich die tiefer liegenden Ausgrabungen und andererseits an einer Hausecke Teile der Fassade der Toranlage sichtbar belassen und vorbildlich restauriert worden. Der Stifter des Tores, Tiberius Flavius Noricus, im 1. Jahrhundert n. Chr. gehört zu einem Viermännerkollegium der Stadtverwaltung. Sein Beiname weist wahrscheinlich auf die Herkunft der Familie aus Noricum, also aus dem inneralpinen Raum.

Anhand von Plänen konnten wir den Wandel vom Forum mit den angrenzenden Gebäuden (Kapitolstempel, Marktbasilika, Kurie) bis zur Piazza delle Erbe erfassen, bevor wir uns mit der Kirche S. Maria Antica und den monumentalen Grabmälern der Skaliger befassten. Erst bei Einbruch der Dunkelheit gelangten wir zum Busparkplatz.

Der nächste Tag führte uns zum Dom S. Maria Matricolare und im Besonderen zu den Ausgrabungen der frühchristlichen Kirche mit Mosaiken unter der benachbarten Kirche St. Helena und unter dem Kreuzgang des Kanonikerhofes. Während der eine Teil der Gruppe das Flair von Verona genießen wollte, begab sich der andere in das Museo civico archeologico im Kloster S. Gerolamo hoch über dem römischen Bühnentheater. Neben dem Blick über Verona schaffen die Räume und verwachsenen Höfe des alten Klosters eine besondere Atmosphäre für die antiken Kunstwerke.

Der sonnige und warme Nachmittag war der Halbinsel Sirmione gewidmet. Von der Skaligerburg aus wanderten wir vorbei an der im Vorjahr restaurierten langobardischen Kirchenruine S. Salvatore zur herrschaftlichen Villa („Grotte di Catullo") aus dem 1. Jahrhundert nach Chr., die – teils mehrgeschossig – eine Fläche von 20.300 Quadratmetern bedeckte. Mit der Villa verbanden die Römer nicht nur die Vorstellung einer bestimmten Architektur oder eines landwirtschaftlichen Betriebes, sondern vielmehr eine Lebensform. Diese Villa „des Catull" gehörte einem der Großen des römischen Imperiums, die während der Expansion des Reiches zu enormen Vermögen gekommen waren.

Am späten Nachmittag erreichten wir das Theater, den Kapitolstempel von Brescia (Abb. 11), die sichtbaren Ruinen des Forums und Teile des Aufgehenden der einstigen Marktbasilika.

Hatten wir anhand der Pläne und Ruinen das Zentrum der römischen Stadt kennen gelernt, so galt der nächste Tag den

Abb. 11: Der Kapitolstempel von Brescia. Aufn. F. Glaser

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

späteren Mittelpunkten der Stadt. Die frühchristliche Doppelbasilika des Bischofs mit Baptisterium und Memorialkirche entstand am westlichen Stadtrand. Die frühchristlichen Sakralbauten werden heute vom Alten Dom (romanische Rundkirche) und dem Neuen Dom überdeckt. An diesem zentralen mittelalterlichen Platz entstand das Broletto, ein Zeugnis der Selbstbestimmung in den oberitalienischen Städten. Die Piazza della Loggia steht für die Herrschaft Venedigs. Die Zeit Benito Mussolinis hinterließ schließlich auf der Piazza Vittoria ihre typischen architektonischen Spuren. Man findet kaum eine Stadt, in der die zentralen Plätze mit ihren unterschiedlichen Gesichtern nebeneinander und nicht in einer ortsgebundenen Abfolge entstanden sind.

Noch am Vormittag begannen wir mit der Besichtigung des „Museo della città S. Giulia", das 13.000 Quadratmeter und 11.000 Objekte umfasst. Die Bronzeskulpturen der „Victoria von Brescia" und die vergoldeten Büsten von Kaisern gehören zu den berühmtesten Werken der Römerzeit in Oberitalien. Neben der ansprechenden, anschaulichen und modernen Präsentation der Funde aus den verschiedenen Epochen beeindruckten die Ruinen zweier römischer Häuser mit Mosaiken, Wandmalerei und Laufbrunnen. Die aufrecht stehende langobardische Klosterkirche S. Salvatore wurde von Ansa, der Gemahlin des Herzogs Desiderius, auf königlichem Grund unter König Aistulf im Jahr 753 gestiftet. Die Restaurierung hat den Raumeindruck der Langobardenzeit wieder zutage gebracht. Die romanische Kapelle S. Maria in Solario birgt das sogenannte Kreuz des Desiderius (mit 212 Gemmen und Kameen) und Fresken (1513–1524) von Floriano Floramo, einem bedeutenden Künstler der Renaissance, der auch den Nonnenchor zwischen 1525 und 1627 gestaltet hat. Die dritte Kirche, S. Giulia, im Museumskomplex stammt aus der Barockzeit und wird heute als Vortragssaal genutzt. Während der österreichischen Verwaltung der Stadt gab es ein Pulvermagazin im Westflügel des Kreuzganges, der 1850 durch eine Explosion vernichtet wurde.

Am Morgen des vierten Tages durchwanderten wir die Ruinen von Castelseprio, das den Ostgoten und später den Langobarden (bis 771) als befestigte Höhensiedlung diente. Nach der Zerstörung der Siedlung und Schleifung der Burg (1287) gestatteten die Visconti von Mailand keine Errichtung der Befestigungsmauern mehr, sodass der Archäologische Park Sibrium eindrucksvolle Ruinen in einer Parklandschaft bietet. Der Freskenzyklus in S. Maria foris portas bot das Gegenstück zu den Fresken von Müstair, die wir bei der letzten Reise sahen. Die Fresken in Castelseprio zeigen deutlich byzantinische Einflüsse und gehören zu den Glanzpunkten europäischer Malerei. Am Ostfuß der Befestigungsanlage besuchten wir das Kloster Torba mit der Kirche S. Maria, deren Wurzeln bis in das 8. Jahrhundert reichen. Fresken im Klostergebäude, einem spätantiken Turm, zeigen unter anderem eine Frau mit der Beischrift „casta Aliberga". Der Name soll langobardisch sein; manche denken allerdings an eine Entstehung erst in karolingischer Zeit. In einem Saal des ehemaligen Klosters wurden wir in einem stimmungsvollen Ambiente bewirtet.

Am Nachmittag gelangten wir nach Pavia und zur Kirche S. Pietro in Ciel d'Oro, in deren Krypta der Berater des Ostgotenkönigs Theoderich, Boethius, als Märtyrer verehrt wird, die nach legendenhafter Überlieferung auch die Grablege des Langobardenkönigs Liutprand sein soll und in welcher das monumentale Hochgrab des Bischofs und Kirchenvaters Augustinus dominiert, das 1362 von Giovanni di Balduccio geschaffen wurde. Aufgrund einer Aktion eines Service-Clubs war die erhaltene Krypta der arianischen Kirche Sant'Eusebio geöffnet. Sie wird bei Paulus Diaconus als Stiftung des Langobardenkönigs Rothari (636–652) bezeugt. Vorbei an den Geschlechtertürmen, dem Dom (in restauro), der Ruine des Stadturms und dem Broletto kamen wir zur Kirche S. Michele Maggiore, in der Karl der Große zum Langobardenkönig und Friedrich Barbarossa zum König von Italien gekrönt wurden. Bei der Ponte Coperta bestiegen wir schließlich bei Einbruch der Dunkelheit den Bus.

Am letzten Tag waren die Straßen Pavias wegen eines Halbmarathons gesperrt. Unser Weg führte daher direkt nach Certosa di Pavia mit seinen eindrucksvollen Kunstwerken des 15. und 16. Jahrhunderts und dem interessanten Kartäuserkloster. Nur dank der unglaublichen Begeisterung der Teilnehmer konnten wir enorm viele großartige kulturelle Zeugnisse vergangener Epochen in kurzer Zeit sehen. Angenehmes spätsommerliches Wetter begleitete die Reise und milderte die langen anstrengenden Fußwege bis zum Einbruch der Dunkelheit.

Studienfahrt des Fördervereins des Landesmuseums „Rudolfinum"

Im Mittelpunkt der Fahrt stand der Hemmaberg bei Globasnitz mit der völkerwanderungszeitlichen befestigten Höhensiedlung (400–600 n. Chr.). Der Weg führte zum frühchristlichen Pilgerheiligtum (um 500) mit insgesamt fünf Kirchen, zur Kirche St. Hemma und zur Rosaliengrotte. Im neuen Museum „archäologie am pilgerweg" befassten wir uns im Besonderen mit der Zeit der Ostgotenherrschaft, die hier erstmals in Österreich durch die Funde zu erfassen ist. Auf der Rückfahrt am heißen Julitag (14.7.) bot die ehemalige Stiftkirche Eberndorf eine historische Station mit einer Abkühlung.

Exkursionen

Aguntum, Lavant, Teurnia, Molzbichl, Globasnitz/Iuenna, Hemmaberg, Maria Saal, Virunum und Gurk; Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, Päpstliche Universität Rom, 19. bis 21. April 2007.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Christliche Zeugnisse in Brescia und Trient; Pfarre St. Egid, 4. bis 5. Mai 2007.

Römische, frühchristliche und frühmittelalterliche Denkmäler in Aquileia, Concordia, Grado und Cividale; Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien, 11. bis 12. August 2007.

Verona, Brescia, Castelseprio und Pavia; Studienfahrt des Fördervereines des Landesmuseums Rudolfinum, 10. bis 14. Oktober 2007.

Kooperationen

Die Sonderausstellung „Die Illyrer" kam in Zusammenarbeit des Landesmuseums mit dem Archäologischen Institut der Albanischen Akademie der Wissenschaften (Univ.-Prof. Muzafer Korkuti, Ass.-Prof. Bashkim Lahi) und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien (Univ.-Prof. Andreas Lippert) zustande.

Die Ausstellung „Goti dall'Oriente alle Alpi" in Attimis wurde von Dr. Maurizio Buora, Direktor der Musei Civici in Udine, und von Dr. Luca Villa konzipiert, wozu die Funde aus Globasnitz einen wesentlichen Teil der Ausstellung bildeten.

Die Ruine der frühchristlichen Friedhofskirche in Teurnia war Ausgangspunkt für ein Seminar über „Leichte Flächentragwerke" der Fachhochschule Technikum Kärnten, Spittal/Drau (Dr. Ing. Gert Eilbracht).

Im Rahmen des Projektes „Across the Alps in amphorae" wurden von Frau Dr. Ulrike Ehmig die Amphorenfunde der Ausgrabungen in Teurnia aufgenommen, um das Ausmaß der Südimporte in Noricum festzustellen.

Veröffentlichungen

Archeologia nel periodo prescientifico tra 1750 e 1850 in Carinzia, in: La ricerca antiquaria nell'Italia nordorientale dalla repubblica Veneta all'unità, Antichità Altoadriatiche 64 (2007), 383 ff.

Frühchristlicher Kirchenbau im Alpenraum, in: Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel, Akten des 14. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie (2006), Teil 1, 131 ff.

Aktivitäten 2006 in Teurnia, in: Vereinsmitteilungen des Kuratoriums pro Teurnia 2007, 4 f., 10 f.

[Bericht der] Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik, in: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2005 (2007), 65 ff.

Landwirtschaftliche Basis spätantiker Höhensiedlungen in Noricum Mediterraneum, in: Mensch und Umwelt. Ökoarchäologische Probleme in der Frühgeschichte, Österr. Akademie der Wissenschaften (im Druck).

Vorträge und Vorlesungen

Vorlesung: Frühchristliche Malerei und Mosaikkunst, Institut für Klassische Archäologie, Universität Salzburg, Sommersemester 2007.

Vorlesung: Grundlagen zur frühchristlichen Archäologie; Seminar: Ausgewählte Themen zur römischen Kunst; Institut für Archäologie, Universität Graz, Gastprofessur Wintersemester 2007/08.

Neues zu den Ostgoten in Kärnten, Bergbaumuseum Klagenfurt, 2. Feber 2007.

Römische Heiligtümer in Kärntens Wald und Flur, Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten, 8. bis 9. Mai 2007.

Ostgoten in Kärnten, Zonta Club Wörthersee, Karnburg, 5. Juli 2007.

Ostgoten in Kärnten, Römerfest in Teurnia, St. Peter in Holz, 28. Juli 2007.

Neue Präsentation von Ruinen und Funden in Kärnten, Giornata di studio „I sistemi fortificati: dalla conoscenza alla valorizzazione", Artegna, Italien, 14. Dezember 2007.

Führungen

Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg und das Museum in Globasnitz, Theologische Privatuniversität Linz, 11. Mai 2007.

Die Ausgrabungen auf dem Hemmaberg und das Museum in Globasnitz, Österreichische Richterwoche, 23. Mai 2007.

Die Friedhofskirche in Teurnia und das Problem des Schutzes, Fachhochschule Technikum Spittal/Drau, 5. Juni 2007.

Die Ausgrabungen auf dem Hemmaberg, das Museum in Globasnitz und das Stift Eberndorf, Förderverein Rudolfinum des Landesmuseums Kärnten, 14. Juli 2007.

Das frühchristliche Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg, Trivium – Tri poti – Drei Wege, 14. August 2007.

Das Gräberfeld der Ostgotenzeit in Globasnitz, Teilnehmer des Farant-Festes, 15. August 2007.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Gremien

Sitzung der Kommission für vergleichende Archäologie der Alpen- und Donauländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften, 12. Dezember 2007.

Fortbildung

Müstair: Colloquium mit Prof. Hans Rudolf Sennhauser zu den frühmittelalterlichen Flechtwerksteinen. Kaiseraugst: neue Ergebnisse zu den Ausgrabungen der frühchristlichen Kirche (Dr. Faccani), Augusta Raurica: Besuch der Grabungen und des Museums. Basel: Besuch der Ausgrabungen und Teilnahme an der Präsentation eines PC-gestützten Inventarisierungsprojektes von Joanneum Research und dessen Anwendung für Ausgrabung und Museum.

Öffentlichkeitsarbeit (s. auch Vorträge, Führungen)

Kleine Zeitung, 17. Mai 2007, 26, Ausstellung Römermuseum Teurnia

Oberkärntner Nachrichten, 15. Mai 2007, 4, Ausstellung Römermuseum Teurnia

Die Kärntner Woche, 13.–19. Juni 2007, Spittal und Oberkärnten, 8 f., Ausstellung Römermuseum Teurnia

Circulare 3, August 2007, 4, Römerfest in Teurnia

Kronenzeitung, 1. Dezember 2007, 16, Hemmaberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 2007

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia. 37-49